

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 253.

Elbing, den 28. Oktober.

1894.

Der Roman eines Häßlichen.

Von F. v. Bülow.

Nachdruck verboten

5) Diese rücksichtslosen Worte, die mich in der Seele empörten, schienen ihre Wirkung auf Sophie nicht verfehlt zu haben. Schluchzend lieh sie ihn an, ihr zu verzeihen. „Ich hasse mich selbst um dieser Nuthlosigkeit willen, Egbert! Aber so lang ich die Gewißheit habe, daß Du mir vertraust, will ich auch nicht verzweifeln: Sage mir nur: was soll ich thun?“

„Was ich Dir schon zehnmal gesagt habe: mich heirathen.“

„Wie kannst Du das wollen? Du liebst ja die Gabriele Solnow!“

„Ich liebe alle Menschen nach Christenpflicht und hübsche kleine Mädchen insbesondere. Aber heirathen, Sophie, will ich gerade Dich und Dich allein. Du weißt es.“

Sie schwieg eine Zeit lang. „Habe noch etwas Geduld mit mir,“ begann sie endlich zögernd, „ich will es ja thun; aber nur jetzt noch nicht! Ich kann's noch nicht, Egbert. Glaube mir, ich sühl' es; ich kann's noch nicht.“

„Diese grundlose Anschließigkeit ist etwas jämmerliches!“ rief er entrüstet. „Wie lange gedenkst Du denn noch, mich hinzuziehen? Bis sich ein Besserer präsentiert?“

„Egbert!“

„Wie bekomme ich das Geld?“ fragte er nach einer Pause in ärgerlichem Ton.

Sophie schien indessen über diese Frage nachgedacht zu haben.

„Willst Du Dich nicht an Stephan wenden?“

Beide sahen sich nach mir um, aber ich stellte mich schlafend, wankte mit den Stößen des Wagens und nickte.

„Gott sei Dank, der Apoll schläft! Was aber soll dieser Whillster mir helfen? Das war wohl nicht Dein Ernst?“

„Doch. Einmal gehört er zur Familie, und dann glaube ich, daß er sowohl großmüthig als auch zartfühlend und verschwiegen ist. Du kannst ihn nicht leiden, und darum ist es peinlich für Dich, einen Dienst von ihm zu erbitten; aber vielleicht thut er mir den Gefallen.“

„Ich fürchte, das ist eine verfehltte Spekulation. Mit dem guten Menschen ist nicht viel anzufangen. Obwohl er bei weitem nicht so dumm ist, wie er aussieht, hat er lächerlich kinderstubenmäßige Ansichten vom Leben. Man merkt ihm immer noch den Schürzenzipfel der strengen Mama an.“

„Aber Du kennst ihn ja kaum, Egbert!“

„Und Du, mein Engel, bist höchst wahrscheinlich in die tiefsten Geheimnisse seines Herzens eingeweiht?“

„Mehr verstand ich nicht, denn Egbert fuhr schneller, und ihre Stimmen verloren sich im Rauseln des Wagens.“

Ich hob den Kopf und sah mich um. Der Mond stieg langsam über den schwarzen Wipfeln empor. Feuchte Wiesen, von welchen weißer Nebel aufstieg, der sich wie eine schimmernde Wasserfläche erscheinen ließ, trennten uns noch von dem Kesselthaler Schloß. Von dort blinkten uns freundliche Lichter entgegen; es war das ein Bild des Friedens.

Am folgenden Morgen, als ich, um den Heumachern einen Besuch abzustatten, vor dem Frühstück die Anlagen durchwandelte, wurde ich fast von Hobelspahn umgerannt. Er blickte nämlich verklärten Angesichts nach den Wipfeln der Bäume, als sei sein Geist dem Irdischen weit entrückt.

„Ach entschuldigen Sie, bester Graf!“

„Sie dachten wohl?“

Strahlend sah er mich an. „Ich bin unbeschreiblich glücklich! Es ist so unverdient, so überwältigend!“

Ich drückte warm seine knochige Hand. „Es thut mir wahrhaft wohl, einmal wieder echtes, unverfälschtes Glück zu sehen. Die vollkommene Dame Marie hat sich nicht zu hoch gedünkt, sich dem unvollkommenen Emanuel Hobelspahn als Lebensgefährtin zu eigen zu geben. Ist es nicht so?“

„Ja,“ sagte er erschüttert, „ich kann es noch garnicht fassen!“ — —

Der Glückliche!

Wenn ich ein Gebet bis zur Erschöpfung wiederholt habe, so war es dies: „Vieher Gott, bewahre mich vor der Seelenpest des Neides!“

„Sophiechen,“ sagte die Tante beim Frühstück, „wolltest Du mir vielleicht einen Korb Johannisbeeren holen? Ich will eine Torte backen lassen, denn die Wickewitzer haben sich heute Nachmittag angefangt.“

„Ja gerne, Mama. Wirst Du heute Nachmittag mit den Wickelwitzer Mädchen lebenswürdig sein, Egbert?“

„Als ob ich jemals etwas anderes wäre, als lebenswürdig, Du undankbare Heze!“

Sie lachte. „Wenn es Dir darauf ankommt.“

„Na hört nur mal!“ wandte er sich an Onkel und Tante.

„Jawohl, mein Goldjüngchen,“ antwortete die Befragte freundlich, aber zerstreut und patzte dem Bleibungsneffen auf die Hand.

„Stephan,“ sagte Sophie, „wenn Du in einer Viertelstunde mal nach dem Gemüsegarten kommen wolltest, könntest Du mir den Korb mit den Beeren nach Hause tragen.“

„Hört, hört!“ rief Egbert, vom Tisch aufstehend, „die gnädige Cousine bietet Körbe aus! Da mach ich mich doch lieber bei Zeiten aus dem Staube, schwärme nicht für derartige Geschenke.“

Ich begriff, daß Sophie mich unter vier Augen sprechen wollte und konnte mir denken, warum. Das arme Ding! Es mochte ihr Ueberwindung genug kosten.

Natürlich fand ich mich pünktlich bei dem Johannisbeerbüschchen ein.

Sophie saß auf einer Steinwalze, die der Gärtner stehen gelassen hatte. Die Hände, die in Leinwand-Gartenhandschuhen steckten, hielt sie über den Knien gefaltet.

„Ist der Korb schon gefüllt?“

Sie fuhr, von meiner Stimme erschreckt, auf. —

„Es hat Zeit,“ sagte sie matt. „Laß uns ein wenig in den Schatten gehen. Ich muß Dir etwas sagen.“

Ich folgte ihr aus dem sonnigen Gemüse- und Obstgarten nach einem langen, baumüberdachten Bjade, der um den schilfigen Teich führte. Hier, neben dem Wasser, war es immer schattig und kühl.

Sophie war nervös aufgeregert. Sie riß am Wege stehende Gräser und Blumen ab, zerpflückte sie und warf sie fort.

„Du wolltest mir ja etwas sagen, Sophie.“

„Ja. Ach ja.“

„Du weißt, wenn ich Dir irgendwie nützlich sein kann, thu' ich's gern.“

Sie wurde auf einmal roth. „Ich brauche Geld.“

„Du?“

„Ja, ich. Wer denn sonst? Meine letzte Wiener Schuhmacherrechnung . . .“

„Wieviel hast Du nöthig?“ fragte ich kurz, um ihr weiteres Sägen zu ersparen.

„5000 Mark.“

„Ich will sehen, daß ich sie Dir verschaffen kann. Aber ich wollte, Du wärest aufrichtig gegen mich. Nicht Du bist es, die das Geld braucht, sondern Egbert.“

Sie sah mich ganz verstört an.

„Stephan! Um alles in der Welt, wie kommst Du darauf?“

„Das ist sehr einfach. Du sitzt zu Hause, wie eine Einsiedlerin, und Dein bißchen Puh ist gar nicht der Rede werth. Von Egbert weiß man aber, daß er den Knüppelwitzer Ritterschafts-Club besucht, und daß dort hoch gespielt wird. Die Konsequenz liegt auf der Hand.“

„Man weiß?“ rief sie außer sich. „Man spricht davon? — Aber weißt Du auch, Stephan, daß wir verloren sind, wenn die Eltern es erfahren?!“

„Verloren“ sollte in diesem Falle wohl heißen, daß Sophies Eltern sich weigern würden, das einzige Kind einem Spieler und Schuldenmacher zur Frau zu geben; das freilich war auch mir sehr wahrscheinlich.

Ich suchte sie zu beruhigen, versprach zu schmelzen und für die Herbeischaffung der fünf-tausend Mark zu sorgen.

Mittags, als ich mich zum Essen ankleidete, trat zu meiner nicht geringen Ueberraschung Egbert bei mir ein.

„Sophie sagte mir, Du wolltest so lebenswürdig sein, mich diese Kleinigkeit vorzustrecken?“ begann er ungezwungen.

„Die „Kleinigkeit“ ist für meine Begriffe eine recht ansehnliche Summe,“ bemerkte ich. „Dafür könnten wir den alten Schafstall, der so wackelig ist, einreißen und wieder aufbauen.“

„Vielleicht sogar eine neue Heerde Schafe hineinsitzen,“ setzte er hinzu.

„Ich wollte damit sagen, daß ich besagte Summe nicht in Händen habe, sondern an meine Mutter schreiben muß.“

„Na Du! Die Frau Mama lassen wir lieber aus dem Spiel.“

„Das geht nicht. Meine Mutter ist mein Banquier.“

„Herr Gott von Frankreich! Du bist doch mündig? Ich habe Dich auf vier- bis fünf- undzwanzig Jahre geschätzt.“

„Dreiundzwanzig gemessen. Das ändert jedoch in dieser Sache nichts. Da ich übrigens keine Ursache habe, Deinen Namen zu erwähnen, so kann es Dir wirklich gleichgültig sein, an wen ich mich wende. Es handelt sich um den dadurch erwachsenen Aufschub von vielleicht acht Tagen.“

Egberts hübsches Gesicht erhellte sich. Mit einem gewinnenden Lächeln reichte er mir die Hand.

„Du bist im Grunde doch ein Prachtkerl, alter Junge.“

Leider konnte ich das Kompliment nicht zurückgeben.

Das Geld kam pünktlich und eine ernste Vermahnung meiner Mutter als Geleht. Ihr Sorge und Verdruß verursacht zu haben, war mir sehr peinlich; aber dafür lebte Sophie wieder auf. Sie sowohl, wie Egbert, zeigten im Verkehr mit mir weit mehr Höflichkeit als zuvor. Sophie allein zu treffen gelang mir dagegen auch jetzt nicht.

Wieder bedeckten rothe und gelbe Blätter

den feuchten Erdboden; die Weinbeeren begannen reif zu werden.

Als ich einst früher als gewöhnlich von der Beaufsichtigung der Feldarbeit zurückkehrte, sah ich Sophie auf dem Wiesenweg, der vom Dorf durch das Gehölz nach dem Schloß führt, vor mir hergehen.

Freudig überrascht beschleunigte ich meine Schritte und holte sie bald ein.

Sie hing den Kopf wie eine welke Sommerblume und weinte.

„Was giebt's für Kummer?“

Sie wischte hastig die Thränen fort. „Nichts. Laß mich.“ Aber das konnte ich nicht.

„Bist Du krank, Sophie?“ fragte ich so sanft als möglich.

„Man hat so seine kleinen Kümmernisse“, antwortete sie, ohne aufzublicken. „Dafür lebt man auf dieser Erde. Auch Dir wird es nicht daran fehlen.“

„Da magst Du recht haben. Nur muß man nicht um kleiner Kümmernisse wegen weinen. Das nützt vor der Zeit die Augen ab. Ich weine nicht einmal um großen Kummer.“

„Du würdest ganz froh sein, wenn Du es dürftest! Du bildest Dir nur etwas darauf ein, ein Mann zu sein, und darum versagst Du Dir die einzige Erleichterung des Kummers.“

„Ja und Du bist ein Mädchen. Bei Euch sitzen die Thränen sehr lose. Aber ich würde doch versuchen, mich etwas aus dieser Thränenfeligkeit aufzurütteln! Du verlernt Deine ganze Frische.“

„Es ist mir gleich“, sagte sie mit betrübtem Kopfschütteln. Wir gingen schweigend nebeneinander dem Hause zu. Auf einmal blieb sie stehen und sah mich nachdenklich an.

„Run?“

„Eigentlich sehe ich nicht ein, warum ich Dir nicht ebensogut sagen soll, was Du wissen möchtest“, begann sie. „Du bist gut, und wenn Du fragst, so ist es Theilnahme, nicht Neugier.“

„Siehst Du, das ist lieb, Sophie.“

„Egbert hat entfesselte Summen verloren! Ich weiß gar nicht, wie er sich helfen kann. Ich bin in Verzweiflung! Und das nimmst auch noch ein Ende mit Schrecken.“

„Das fürchte ich auch, Sophie, aber dann seid Ihr daran schuld mit Eurer unverantwortlichen Geheimhalterei. Warum habt Ihr Euch nicht längst dem Onkel anvertraut? Egbert ist ja doch sein Viebling.“

„Es ist unmöglich!“ rief sie. „Wenn Papa davon etwas erführe, dann wäre gleich alles aus. Ihm ist nichts verhabter, als das Spiel.“

„Du glaubst nicht, wie unerbittlich er diese Verdensschaft verurtheilt.“

„Gewiß glaube ich das, und die Folgen zeigen, daß er Recht hat.“

„Aber er würde sich gänzlich von Egbert zurückziehen, und dann wäre er suchtbar elend!“

„Und Du mit ihm!“ seufzte ich.

Sie sah mich traurig an. „Ich bin's schon jetzt, Stephan! Die Angst bringt mich noch um.“

Und wirklich zitterte das arme Mädchen am ganzen Körper. Ich war ebenfalls nicht wenig erregt über diesen Stand der Dinge, und nannte den lebenswürdigen Better im Stillen einen Lumpen über den andern. Möchte er sich meinethwegen ruiniren! Aber welcher Teufel ritt ihn, die Weichherzigkeit Sophies zu benutzen, um auch sie ins Verderben zu ziehen!

„Liebst Du diesen leichtsinnigen, gewissenlosen Menschen wirklich so sehr?“ fragte ich nach kurzem Schweigen.

„Natürlich liebe ich ihn“, sagte sie etwas verwirrt. „Du siehst doch, daß alle ihn lieben! Und dann, weißt Du, braucht er mich. Er ist zerbrechliche Waare, die nicht so leicht einen Stoß überwinden kann, wie Du, und man hat ihn immer verzogen und gehätschelt. Wollte man ihn jetzt auf einmal sich selbst und dem harten Kampf um die Existenz überlassen, so müßte er zu Grunde gehen. Es wäre ungerecht und grausam. Es wäre gerade, als wolltest Du ein Kind in Watte packen und vor jedem Luftzug hüten, um es dann plötzlich einem Orkan preiszugeben.“

„Weil er Deine Sorge braucht, darum liebst Du ihn? Einem Kinde gegenüber sände ich das verständlich; aber gilt diese Verzärtelung einem Manne, so ist es einfach Schwäche.“

Sie antwortete nicht, sondern begann von Neuem zu weinen. „Wäre ich das letzte Mal nur nicht so hart gewesen!“ schluchzte sie.

„Wieso hart?“

„Ich ließ mich dazu hinreißen, ihm bittere Dinge zu sagen, ich dumme Gans, und nun vertraut er auch mir nicht mehr. Das habe ich dabon. Ich weiß, er belügt mich. Ach, was sang ich nur an!“

„Hast Du nie daran gedacht, Deiner Mutter Eure Noth zu klagen? Sie kann ja keiner Fliege etwas zu leid thun.“

„Keiner Fliege, nein“, sagte Sophie, „aber ihrer Tochter, ohne mit der Wimper zu zucken. Du kennst die Mama schlecht. Die Besten kennen sie. Sie ist von außen wie lauter Honig und innerlich ein Kieselstein. Um äußerlich alles glatt zu haben, wie es ihrer Natur Bedürfnis ist, würde sie ohne jedes Bedenken mein Herzensglück opfern. Mamas einzige Liebe ist Korrektheit und Behaglichkeit.“

„Dann weiß ich nur noch das eine: Du heirathest ihn, ehe etwas an den Tag kommt.“

Sie sah mich einen Augenblick starr an, dann wandte sie sich ab und murmelte: „Es giebt ein Unglück! ein Unglück!“

Wir waren dem Hause so nahe gekommen, daß wir das Gespräch fallen lassen mußten. Im Stillen wunderte ich mich, daß weder Onkel noch Tante sich über Sophies jämmerliches Aussehen zu beunruhigen schienen. Gott weiß, durch welche Mährchen die schlaue, kleine Hexe die Eltern zu beschwichtigen gewußt. Wegen ihrer Schlaflosigkeit — sie klagte darüber, wenn sie mit rothen Augen beim Frühstücklich erschien

— hatte ihr der Arzt aus Knüppelnitz Bewegung im Freien und Eisen verordnet. —

Der Ostwind sauste über die Stoppeln und wehte das letzte Laub von den Bäumen. Noch prangten freilich auf den Blumenrabatten Asters und Georginen in ihren leuchtenden Farben, aber die erste Frostinacht mußte auch sie vernichten.

Mit Thauperlen besetzte weiße Spinnweben zogen sich zwischen den Ästen hin, und die armen Welber aus dem Dorf harkten allmorgendlich das Laub aus den Parkwegen zusammen, um es ihren Ziegen zu bringen.

Eines Morgens puzte ich mein neues Gewehr im Flur, als die kleine Tante auf mich zugetrüppelt kam.

„Daß die alte garstige Flinte, Herzensjungelchen!“ rief sie in ihrem einschmelzenden Ton, „und komm mit ins Frühstückszimmer!“

„Tantchen, ich habe längst gefrühstückt. Vor zwei Stunden schon.“

„Thut nichts, Herzchen! Heute müssen wir durchaus Alle beisammen sein. Hast Du auch schon an unser goldenes Egbertchen gedacht?“

„Nein. Warum?“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der ausgelachte Feind.** Eine lustige Scene aus dem Feldzug auf Lombok berichtet die „Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden“. Als Kapitän Christian mit seiner Compagnie aus Tjakra Negara über die Sawah zog, riefen ihm die von allen Seiten nachdringenden Balinesen zu: „Ajo, madju blanda!“ (frei übersetzt: „Kommt doch, wenn Ihr Schneid habt!“) Der Kapitän ließ Halt machen, Gewehr bei Fuß nehmen und kommandirte: „Lacht die Kerle mal gehörig aus!“ Die Soldaten, welche die Situation wohl kaum lächerlich finden mochten, wurden durch die originelle Idee ihres Führers in eine fröhliche Laune versetzt und brüllten vor Lachen. Darüber ärgerten sich die Balinesen gewaltig und ließen sich zu einem Angriff auf freiem Felde verleiten. Dies bekam ihnen aber schlecht. Auf hundert Schritt bekamen sie solch' mörderisches Schnellfeuer, daß sie mit großem Verluste abzogen. Noch einmal kommandirte Christian: „Lachen!“ und setzte dann seinen Marsch nach Ampenau fort. Begreiflicher Weise schwärmen die Soldaten für diesen schneidigen Führer.

— Der arme Kaiser von China.

Aus einem niederländischen Blatte entnimmt die „Frankf. Ztg.“ die folgende Schilderung von dem Kaiser von China: „In dem Drama, daß sich im fernen Osten abspielt, bildet der chinesische Kaiser die am meisten tragische

Figur. Dieser ganz junge, zart gebaute Mann, mit den trüben, melancholischen Augen, sitzt gefangen in seinem ausgebehnten Palast, wie ein seltener Vogel in einem riesigen, goldenen Käfig. Er ist sehr einfach gekleidet, inmitten all des Glanzes, der ihn umgiebt. Er hat luxuriöse Zimmer, in denen er sitzen kann, würdevoll, steif in dem großen Thronstuhl. Er hat Tempel, in denen er knien und die Ceremonien mit den vorgeschriebenen Geberden und in der Reihenfolge des Buches der Ceremonien, verrichten kann, so wie es chinesische Kaiser schon vor Jahrtausenden thaten. Er kann still wandeln in den herrlichen Gärten voll singender Vögel und prächtiger Springbrunnen. Aber niemals kommt er heraus aus dem engen Horizont, der ihn umgiebt. Die Welt da draußen sehen seine Augen nicht. Er weiß nicht, was das Leben ist, was das Volk ist, was das Meer ist und was die große Erde. Er sieht nicht die Millionen Untertanen, über die er herrscht. Er weiß nichts, außer dem, was man ihm zu sagen für gut befindet. Er ist der Sohn des Himmels. „Dem Sohn des Himmels gehört alles, was unter dem Himmel ist,“ sagt ein chinesisches Sprichwort. Seine Person ist heilig, das Volk darf die Heiligkeit nicht durch seine Augen entweihen. Er ist umringt von einer Schaar intriguirender Mandarinen. Er ist wie festgekettet an die Ceremonien, die er befolgen muß. Was er thut, was er erlebt, was er unterläßt, alles ist genau vorgeschrieben. Und da draußen, entfernt von ihm, spielt sich das große Leben ab, dessen wahre Bedeutung er nicht ahnt, und über seinem Haupte hängt das Schicksal, wie eine schwarzgraue Wolke über einem goldenen Vogel in den Zweigen eines Baumes. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß seine Regierung nicht lange dauern wird. Wenn Japan siegt, werden die Gegner seiner Regierung, die Shing-Partei, ihn überfallen und sein Ende wird ein Mord sein. Wie erschreckt wird er dann aufblicken, wenn das Schicksal über ihn kommt. Er, der nicht weiß, was er ist, der nie gelebt hat und der nun das harte, grausame Leben unerbittlich in seiner ganzen nackten Wahrheit vor sich sehen wird. Das ist eine Tragik, wie sie nicht größer sein kann.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.

Meininger 1 Mark-Loose sind in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

5000 Gewinne. Haupttreffer 50000 Mk.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose 25 Mark (Porto u. Liste 20 Pfg. extra)
sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie** für die Kinderheilstätte zu Salzungen **in Meiningen.**

Ernit!

Was ist Ernit? Ernit ist eine neue Erfindung für unsere Damenwelt,

durch welche jede Dame, selbst ein Kind im Stande ist, sofort und ohne alle Vorkenntnisse die reizendsten Aufzeichnungen aller Art in allen Farben, auch die schwierigsten, auf jeglichen Stoff, wie Leinen, Glas, Seide, Holz, Sammet, Leder etc. und mit großer Schnelligkeit herzustellen.

Die einzelne Aufzeichnung, z. B. einer Tischdecke, Nachttasche, eines Säufers u. s. w., stellt sich auf kaum 5 Pfennig und jede Dame kann sich damit die reizendsten Weihnachtsarbeiten fast kostenlos vorrichten.

Prospecte versendet gratis und franco

Augusta-Bazar,
Kaiser Wilhelmstr. 18E, Berlin C.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITÄT

Billig! Billig!

Soeben ein Posten **emailirtes Geschirr** erhalten und gebe dasselbe zu äußerst billigen Preisen ab.

B. Schmidt,
Kleine Ziegelscheustrasse Nr. 5a,
am „Bergschlößchen“.

Ein gebrauchter, großer, gut erhaltener Kohlenwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **W. 253** an die Expedition d. Btg. erbeten.

Botfedern.

Seite u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (jedes beliebiges Quantum) Gute neue Zeissfedern per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Gabelnadeln 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Notarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Zeissfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner: **Seit 40 Jahre bestehende Gabelnadeln (sehr feinstufig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Für Herren!

Für 60 Pfg. in Marken franco Zusendung (in geschloss. Couvert) Darstellung, Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer **geselich geschützten Erfindung**, welche **Chronische Harnröhrenleiden** (Ausfluß) sicherer beseitigt, wie alle anderen bisher gebräuchlichen Methoden.

A. Hillmann's Verlag,
Berlin, Schleswiger Ufer 13.

Gold. Damenuhr m. kurz. Perlenfette

ist am Freitag Nachm. v. d. kurzen Hinterstr. durch die Mauerstr. bis Schmiedestr. verloren. Ehrlichem Finder angemessene Belohnung.

Kurze Hinterstraße 12.

Dank.

Meine Frau litt lange Jahre an einem böartigen Nachenkatarrh, wogegen alle angewandten Mittel erfolglos waren. Durch Zufall erfuhr ich die Adresse des **Herrn Dr. med. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6**, und wandte ich mich in meiner Noth an diesen. Genanntem Herrn gelang es, meine Frau in verhältnißmäßig kurzer Zeit von ihrem Leiden zu befreien, und kann ich nicht unterlassen, ihm hierfür meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Beauklien bei Kriescht (Warthebruch), den 16. Febr. 1894.

Büttner, Lehrer.

7. Ziehung der 4. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 26. Oktober 1894, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt (Ohne Gewähr.)

184 [1500]	213 95 325 63 724 88 842 96 988	1138 293 99 910 36	110020	145 489 535 61 86 630 759 952 79 88	111007 16 138 277
2 278 866 608 726 46 817 923 69	3093 174 470 96 580 91 624 731 37	802 35 81 918	4121 80 84 240 301 22 402 551	5013 55 59 111 215	928 92 113063 309 97 485 533 760 62 987
352 567 87 609 763 886 94 988	6241 323 73 86 497 534 86 727 55 95	926 57 7050 97 145 83 247 375 410 21 650 728 930 52 [5000]	8250 431	49 514 72 747 924 56 78	0087 104 273 [300] 80 343 550 84 625 89
15226 45 557 675 724 [5000]	801 8 950 88 [5000]	16195 267 448 51	59 660 73 942	17007 354 67 484 806 76 906 79	18196 381 516 42 58
611 43 [5000]	855 959 92	19043 88 351 78	441 572 637 723 24 886 [1500]	987	
20135 296 338 43 559	21010 12 151 236 302 655 854 69 990	22115 431 96 515 620 47 56 [3000]	93 736 968	23036 307 509 51 665	73 743 44 946
24010 84 275 381 429 94 [3000]	526 34 788 727 53 81	801 931 91	25067 119 532 667 792 867 [3000]	85	26211 525 752 53
27035 80 152 245 389 825 919	28151 320 78 628 49 57 751 70	29005	287 470 631 742 87 89 886 923 [3000]		
30064 226 46 217 466 70 576 663 814 88 947	31019 46 88 190 300	67 413 51 510 802 948 67	32422 89 694 797 989	33335 485 755 854	65
34048 70 493 46 521 [3000]	83 765 84 922 43	35005 267 428 642	805 72	36385 499 506 917 18	37015 64 227 404 34 543 90
648 764 916 25 85	38303 98 [5000]	475 88 583 632 68 735	39008 174	338 [5000]	53 66 525 672 721 910 94
40443 218 90 [3000]	322 93 [3000]	401 584 [3000]	89 [3000]	770 878	41016 61 92 99 183 269 433 601 8 970 87
42070 424 558 640 93 735	932 81 9	44304 747 847 910	45050 97	43318 424 558 640 93 735 917 700 818	44304 747 847 910
121 22 262 98 462 565 87 677 700 818	44304 747 847 910	45050 97	121 22 262 98 462 565 87 677 700 818	44304 747 847 910	45050 97
609 705 832 984	47037 55 69 182 233 301 878	48197 227 58 332 71	520 836	49633 88 822 59 63 73	
50091 291 307 559 850	51046 83 342 502 658 728 40 85 904 91	[5000]	52201 314 711 [3000]	43 83 957	53151 392 591 890 936 54305
26 51 65 590 49 666 777	55158 241 357 412 14 685 748	50031 372	444 587 907	57087 110 45 [1500]	376 460 512 931
[3000]	47 831	50167 73 235 400 597 600 3 747 91 854 957	60001 453 77 [3000]	92 528 3 602 46 813 904	61179 235 366 631
38 737	62020 445 330 35 89 712 811 85 919	63030 85 212 366 83	[3000]	452 9 899 908 63	64215 [5000]
34 53 294 433 742 946	66020 [5000]	42 87 88 190 315 34 37 57 622 734	67038 216 [3 000]	25 50 25 504 41 555 737 69 901	68267 71 313
73 [3000]	401 39 78 530 [5000]	615 [000]	21 35 41 774 807 81	69145 62	260 318 69 524 77 99 [1500]
70012 92 195 240 71 91 389 551 648 93 741 829 41	71243 381 409	616 63 67 819 36	72097 195 276 488 [5000]	513 22 616 952	73172 83
209 92 395 421 673 84 708	74063 104 224 [1500]	323 404 509 50 68	75 630 771 958	75211 490 517 20 93 685 754 74 [3000]	76036 71 156
308 502 625 708	77093 [5000]	246 90 [3000]	369 453 514 55 62 842	78188 84 247 65 80 598 624 700 65 824 61	79027 129 225 27 61 91
313 [3000]	424 573 617 88 746 [3000]	64	80049 135 45 202 350 63 433 866 925	81054 73 182 86 305 461	607 14 747 820 67 932
56 293 434 97 579 89 641	804 [3000]	57 81 939 69	84395 425 675 91	804 [1500]	22 72
74	86029 85 144 301 76 692 802 53 918 24	87044 93 140 47 295 407	547 726 836	88049 133 48 277 329 62 79 405 611 84 95 788 97	89024
112 215 [3000]	50 [3000]	92 646 882	90070 236 35 338 70 95 408 510 17 658 757 927 66	91138 264	533 965 80
92237 341 46 47 704 887 79	93103 230 304 405 94 631	94110 75 345 542 608 8 787 883 964	95031 39 77 263 342 88 461	[1500]	505 32 619 80 726 835
96061 27 [3000]	46 228 46 212 67 70 748 940	103801 111 [5000]	53 351 565 928 [5000]	616 54 770 88 820 72 85 92 941	104268 [5000]
307 27 [3000]	46 428 542 47 637	105122 246 [3000]	59 481 [3000]	605	15 68 [3000]
927 106118 151 73 296 994 513 85 854	107445 514 698	108023 119 267 93 436 502 35 77 872 966 78	109106 [5000]	266 409	45 [5000]
577 602 80 995					